

# EINIGE NACHRICHTEN AN DAS ALL

VON WOLFRAM LOTZ



REGIE: FRANZISKA HENSCHTEL

THEATER OBERHAUSEN

Rudolph Moshhammer betritt die Bühne, Kleist betritt die Bühne, Roger Willemssen mit seiner Brille betritt die Bühne, der Dodo betritt die Bühne, Михаил Александрович Бакунин betritt die Bühne, Hannelore Kohl betritt die Bühne, Jan-Carl Raspe und Hanns Martin Schleyer betreten die Bühne, Christa Wolf kommt jetzt auf die Bühne, Julian Amankwaa betritt die Bühne, Marie betritt die Bühne, der 1961 zum Weltraum-Flug gezwungene Schimpanse Ham betritt die Bühne, noch jemand betritt die Bühne (ich kenne ihn oder sie nicht, wer war das, wer ist das), Tofdau betritt die Bühne, Miriam Pielhau kommt jetzt auch hervor, tritt da ins Licht, die vom Hai gefressene Seegurke betritt die Bühne, Elnriede (meine als Kind selbst-erwählte Großmutter mit den 21 Katzen) betritt die Bühne

Da sind sie also jetzt wieder  
und sprechen

Gerade  
und obwohl  
das nicht geht:

TROTZDEM

Das ist da JETZT zu sehen

Die sind jetzt alle da und fehlen tatsächlich

Gerade die, die aus der Vergangenheit sichtbar die Gegenwart betreten, meinen die Zukunft

In der Aufführung heißt das zunächst: Die Vergangenheit der Schrift: nun Aufführung, Gegenwart, Auferstehung aus der Totheit der Buchstaben

Das ist das unfassbar Schöne für mich am Theater

Dass die vermeintliche Zukunftslosigkeit des zu Ende-Geschriebenen übergangen wird, das Abgeschlossene wird ignoriert, geöffnet jetzt

Und ja: immer auch anzerstört

Genau das ist ja wichtig

Wo der Text vermeintlich fertig war, präzise und eben auch gesäubert, bricht jetzt die Realität der Aufführung durch:

Die Realität des Sozialen: die Anderen mit ihren Gedanken und Gefühlen, die immer auch widersprechen, nie ganz mit dem Text identisch sind

Und eben auch die übrige Wirklichkeit, ganz direkt: Da hustet jetzt jemand in der dritten Reihe an der falschen Stelle, und damit genau richtig: jetzt geht's zu Bruch, jetzt kann sich die Kunst eben nicht auftürmen, sondern wird zerfetzt

Ganz schrecklich, ganz schön

Und im nächsten Moment spricht die Schauspielerin den längst geschriebenen Satz nochmal anders, aus einer momentan anderen Laune heraus, irgendwas war noch in der Garderobe geschehen, auf dem Weg ins Theater, und plötzlich kommt da etwas hinzu, das Andere, und verbindet sich mit dem Text, der jetzt auf der Bühne nochmal neu entsteht, lebendig, leuchtend

Auf diese Art handelt das Theater für mich auf beste Weise vom Leben, ist es für mich viel lebensfreundlicher, offener, wahrer, als es ein von mir geschriebenes, aus- und totgearbeitetes Gedicht für sich allein je sein könnte

Gerade weil sich das von der Kunst einerseits immer ersehnte Absolute ganz offiziell dort auf der Bühne nicht einstellen kann, weil die Bühne ja von der Wirklichkeit handelt

Die ich mir anders ersehne, unbedingt, aber mit der ich trotzdem geduldig sein soll

Beides zugleich

In diesem Sinn geht es für mich beim Fürs-Theater-Schreiben auch darum, Text zu schreiben, der nicht, auch nicht scheinbar, zur Genüge aufgeführt werden kann in der Gegenwart des Theaters

Der es verlangt, dass auf der Bühne noch ein Fehlen sichtbar wird, dass dort also nicht eine Erfüllung, sondern ja: eine Sehnsucht aufgeführt wird

Die Wirklichkeit als das erscheint, was sie ist: Ganz unfertig noch

Als ein Skandal, der aber in Hinblick auf das vielleicht daraus Hervorkommende zu schimmern beginnt, das letzte Wort ist ja immer noch nicht gesprochen

Dass also die Toten auf die Bühne kommen, tatsächlich, obwohl das nicht geht, NOCH NICHT

Dass ein solches Entstehen von Möglichkeiten in der Realität dort sichtbar wird –

Jetzt hier also zum Ende ziemlich abstrakt gesprochen, allgemein

aber das ist eben auch schon da, wenn der Computer aufgeklappt wird, die Datei geöffnet

Oder wenn ich so herumlaufend ans Theater denke

Als wirres Wollen  
wenn Schrift gewollt wird

In meinem Fall von mir  
da wo ich dann halt gerade so bin

Meistens am Schreibtisch, aber auch in der Küche, im Kinderzimmer, auf der Straße, in der Tiefgarage, im Cineplexx, zwischen den Bäumen am Trafohäuschen, unterm Himmel, unter meiner Mütze

→ Wolfram Lotz

Einige Nachrichten an das All  
von Wolfram Lotz  
Regie: Franziska Henschel



THEATER  
OBERHAUSEN

Haben wir auf der Erde einen Auftrag oder sind wir alle Weltraumschrott?  
Um diese Frage lässt Wolfram Lotz seine skurrilen und verletzlichen  
Figuren kreisen, ratlos, melancholisch, sogar verzweifelt, aber mit  
unerschütterlichem Humor. In der Regie von Franziska Henschel wird  
daraus ein vielschichtiger und unterhaltsamer Abend zwischen Live-  
Hörspiel, Puppen- und Sprechtheater, Performance und Videokunst.

## Einige Nachrichten an das All

von Wolfram Lotz

Mit: Ana Berkenhoff, Debo Kötting, Dominik Mahnig, Anna Polke, Mervan Ürkmez

Sprecher\*innen: Christian Bayer, Matthias Bernhold, Ayana Goldstein, Nina Karimy, Emilia Reichenbach,  
Klaus Zwick

Regie: Franziska Henschel; Bühne und Kostüm: Johanna Fritz; Musik: Dominik Mahnig; Video: Nazgol  
Emami; Puppenbau: Florian Loycke; Dramaturgie: Raban Witt; Theaterpädagogik: Anke Weingarte;  
Regieassistentz und Inspizienz: Leonie Rohlfing; Kostümassistentz: Andrea Barba

Technische Direktorin: Sina Rohrlack; Licht: Thomas Grubenbecher, Eckhard Wollek; Ton: Kevin Berlauwt  
(Leitung), Simon Vieth, Oliver Hütten; Bühnenmeister: Gunter Elsasser; Maske: Thomas Müller; Werkstätten:  
Andreas Parker; Gewandmeisterei: Daphne Kitschen; Ankleiderin: Ewelina Fischer; Requisite: Rainer  
Taegener (Leitung), Sarah Haas, Sabet Regnery

Premiere am 13.12.2019, Saal 2

Dauer: ca. 1 Stunde 45 Minuten, ohne Pause

Aufführungsrechte: S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Quellen: Der Text auf der Innenseite ist ein Auszug aus Wolfram Lotz' Hamburger Poetikvorlesung ÜBER DAS SCHREIBEN,  
UND JA: FÜRS THEATER. Das vollständige Vorlesungsskript ist veröffentlicht auf der Website nachtkritik.de.

Herausgeber: Theater Oberhausen, Will-Quadflieg-Platz 1, 46045 Oberhausen

Besucherbüro: 0208/85 78 184; besucherbüro@theater-oberhausen.de

Intendant: Florian Fiedler; Redaktion: Raban Witt; Gestaltung: moxie.de; Foto Deckblatt: Isabel Machado Rios; Deckblatt: Anna  
Polke; auf dem Plakat: Mervan Ürkmez, Debo Kötting, Anna Polke, Dominik Mahnig, Ana Berkenhoff; Druck: Walter Perspektiven